

Abschied nach 49 Jahren Nachtsangeläut

Gütersloh (rebo) - „Es ist Zeit, meine Aufgabe an Jüngere zu übergeben. Ich mache Platz in der engen Turmstube. Würde ich weitermachen, stünde ich nur im Weg. Jetzt ist es für mich richtig, zu gehen.“ Klaus Nordmann, seit 49 Jahren Läufer des Nachtsangeläuts, sagt diese Sätze mit fester Stimme.



Mit ein wenig Wehmut nimmt Klaus Nordmann (75) Abschied vom Nachtsangeläut in der Martin-Luther-Kirche. 49 Jahre stieg er immer in der (Vor-)Weihnachtszeit hinauf.
Bild: Steinecke

Trotzdem ist dem 75-Jährigen anzumerken, wie schwer ihm der Abschied von seinen geliebten Glocken fällt. „Natürlich ist Wehmut dabei“, sagt Nordmann. „Vor allem im kommenden Jahr an Heiligabend wird mich dieses Gefühl packen, wenn ich unten vor der Kirche stehe.“

In der vergangenen Woche hat er am Abend vor dem Christfest noch einmal das Geläut in der Martin-Luther-Kirche zum Tönen gebracht. „Es ist ein unbeschreibliches Gefühl, auf einem Instrument zu spielen, das sonst kaum jemand beherrscht, und den Klang über die Dächer der Stadt zu verbreiten“, erklärt Klaus Nordmann, was den Reiz des Glockenläutens ausmacht.

Die Liebe zu den Glocken erwachte Nordmann praktisch auf den ersten Blick. „Meine Mutter hat 1963 – den Monat weiß ich gar nicht mehr – gesagt: „Lass uns zum Nachtsangeläut gehen.“ Die Tür zum Turm war offen. Ich bin hochgeklettert, und da saßen für mich damals drei ältere Herren, die die Glocken läuteten.“ Für den jungen Mann stand auf der Stelle fest: „Ich komme am nächsten Samstag wieder und werde das Läuten so schnell wie möglich lernen.“



Die damaligen Glöckner hätten ihn gar nicht ernst genommen, erzählt Nordmann schmunzelnd. Erst als er wirklich an den folgenden Samstagen pünktlich zum Nachtsangeläut im Turm erschienen sei, hätten sie geglaubt, dass Nordmann ein würdiger Nachfolger sein könnte. Der damalige Pastor Hans Köker wehte den jungen Katholiken – auch das war damals eine Besonderheit – in die Geheimnisse des Läutens ein.

„Zunächst sitzt man nur daneben und hört zu“, erzählt Klaus Nordmann. Etwa sieben Jahre habe es gedauert, bis er die Tonfolgen beherrscht habe. „Die besonders schwierigen Passagen habe ich heimlich geübt“, erinnert sich Nordmann. „Eigentlich kann man an den Glocken nicht proben. Das hört ja jeder. Ich bin aber in der Woche einfach auf den Turm gestiegen, habe die Klöppel mit Säcken umwickelt. So hatte ich doch die Möglichkeit, mein Spiel direkt am Instrument zu verbessern.“

Während der Lehre bei Pastor Köker durfte Klaus Nordmann an den Spieltagen immer wieder kleinere Passagen übernehmen. „Wenn man dabei einen Fehler macht, ist das halt so. Es geht nicht ohne. Niemand kann das gleich perfekt.“ Als sein Lehrer krank wurde, hatte Klaus Nordmann seinen ersten Solo-Einsatz. „Ich konnte etwa 70 Prozent. Das musste reichen. Ich war wahnsinnig aufgeregt. Aber ich wollte auch endlich mein Instrument spielen“, sagt der 75-Jährige rückblickend.

126 Stufen

126 Stufen führen in den Glockenraum der Martin-Luther-Kirche. Klaus Nordmann erklimmt sie mit sicherem, gleichmäßigen Schritt. Auf halber Höhe verteilt er Watteklüppchen an die Besucher. „Stecken Sie sich die tief in die Ohren.“ Ohne diesen Schutz würde das Gehör beim Läuten Schaden nehmen. Die Stiegen werden jetzt immer schmaler, immer steiler. „Pastor Köker ist zum Schluss mit seinen Krücken hier hochgeklettert“, erzählt Nordmann. „Er hat eine Viertelstunde gebraucht. Er konnte es einfach nicht lassen, so sehr hat er seine Glocken geliebt.“ Jetzt, so kurz vor seinem endgültigen Abschied kann Klaus Nordmann wohl verstehen, wie schwer es fällt, das Nachtsangeläut nicht mehr mit den eigenen Händen zu spielen.

Die Frage, ob er sich an einige besondere Begebenheiten beim Läuten erinnern können, beantwortet Nordmann mit einem Kopfschütteln. „Eigentlich nicht“, sagt er. Das Nachtsangeläut an sich sei ja schon etwas Besonderes. Dann lächelt er: „Einmal hat es stark geschneit. Der Wind hat den Schnee durch die Turmfenster geblasen. Die Glocken lagen zentimeterdick auf den Glocken. Das sah sehr schön aus, als sie beim ersten Läuten durch den Raum gewirbelt wurden.“

Und an die Zeit, als er zusammen mit Dr. Barbara Rhoden, die seit 1971 als Glöcknerin aktiv ist, gespielt hat, denkt Klaus Nordmann gern zurück. „Wir haben gut zusammengepasst. Wir haben improvisiert und versucht, uns gegenseitig zu überbieten. So wie es die Glocken eben zugelassen haben. Immer im Dreiklang.“

Und einmal hat Klaus Nordmann die Nachtsangeläut-Kenner verwirrt: „Ich bin wie immer samstags auf den Turm gestiegen und habe angefangen zu läuten“, erzählt der Glöckner. „Eine halbe Stunde später ist Barbara Rhoden gekommen und hat mich entgeistert gefragt: „Was machst du da?“ „Ich läute, du bist ja nicht gekommen“, habe Nordmann ganz selbstverständlich geantwortet. „Was ihm entgangen war? Es war erst 18 Uhr“, sagt er lachend. Die richtige Zeit für den Beginn des Geläuts: Samstagabend, 19 Uhr.

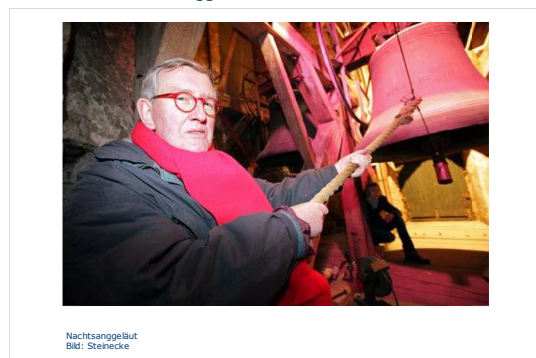
Hintergrund

Von November an läuten die Glöckner des Nachtsangeläuts die Glocken in der Martin-Luther-Kirche an jedem Samstagabend ab 19 Uhr. Auch an den Weihnachtstagen und zu Silvester werden die Glocken zum Klingeln gebracht. Sechs unterschiedliche Stücke gibt es. Außerdem improvisieren die Glöckner an der großen, zwei Zentner schweren Hauptglocke, deren Klöppel mit einem Seil geschlagen wird, und an den zwei kleineren Exemplaren, die mit Pedalen geläutet werden. Die Zeit des Nachtsangeläuts endet am 2. Februar, an Maria Lichtmess, dem offiziellen Ende der Weihnachtszeit.

Nachdem Klaus Nordmann sich zurückgezogen hat, werden Dr. Barbara Rhoden, Marcus Bütterwe und Lenka Lukas als Glöckner des Nachtsangeläuts weitermachen. Zurückverfolgen lässt sich die Tradition des Nachtsangeläuts bis 1790, wahrscheinlich ist sie aber deutlich älter. Sie gilt in dieser Form als einmalig in Deutschland.



Abschied vom Nachtsangeläut



Nachtsangeläut
Bild: Steinecke

Autor und Funktionen

Senden Drucken 30.12.2012 17:56



e-paper



Benutzername:

Passwort:

[Passwort vergessen](#)

[Informationen zum e-paper](#)

[Meist gelesen](#) [Meist kommentiert](#)

- 74-Jährige in Rheda vermisst
- Sparkassenchefs verdienen mehr als Merkel
- Keine Hoffnung für Nord-Süd
- Brand bei Tönnies: 50.000 Euro Schaden
- Nach Ultras-Schlagereil Ermittlung
- 74-Jährige wird immer noch vermisst
- Wasserski-Anlage: Start im Juni
- Nord-Süd: „Das Spiel ist aus“
- Hermann-Josef I. regiert Warendorf
- Einbruchversuch endet vor Mauer

Folgen Sie uns auf Twitter



3
Wochen
die
Glocke
lesen



nur
5
Euro

Artikel kommentieren

E-Mail (wird nicht veröffentlicht): Vorname:

Name: Ort:

Kommentar:

Bitte geben Sie den Bestätigungscode ein:

 Neuen Code generieren

Kommentar nicht in Ordnung? Mitteilung an die Redaktion.

Lokalnachrichten

Kreis Gütersloh
Kreis Warendorf
Regionales
Lokalsport

Blick in die Welt

Brennpunkte
Wirtschaft
NRW
Vermischtes
Sport

Mediathek

Bildergalerie
Videos
Audio

Anzeigen

Kraftfahrzeuge
Immobilien
Wohnungen
Stellen
Familien
Trauer
Reisen
Vermischtes
Grüße
Mediadaten

Abo- und Leserservice

Kennlern-Abo
Zeitung bestellen
Abo verschenken
Urlaubs-service
Archivzeitung
e-paper
Adress- und Kontoänderung
Grüße
Mediadaten

Wetter

Ratgeber

Stromtarife
Gastarife
Telefontarife
Handytarife
DSL-Tarife
Internettarife
Geld und Finanzen
Brief und Paket

Unterhaltung und Reise

Leserreisen
Radtouren
Motor
Veranstaltungskalender
Kino
Spiele
Bundesliga Tippspiel
Plattdeutsch Kursus

Über uns | Mediadaten | Kontakt | Impressum | Datenschutz | AGB | Mobiles Portal

Suchen

